

dem Lager Platz nehmen und bewirtete ihn mit dem Mahle. Ein-ander gegenüber sitzend, aßen sie zusammen. Da sie nun zu Ende gespeist hatten, erhob er sich vom Sitze und, Meiki und alle Angehörigen mit sich führend, kniete er nieder, verneigte sich vor Tarimaro (ehrfürchtig-dankend) und sprach: „Nur klein ist Kwanki's Teil,<sup>1)</sup> sein Leben ist erschöpft, der Kwannon Holzbild ist nicht vollendet, plötzlich geht er davon. Doch glücklich! jetzt zur guten Stunde begegnen wir uns. Wie könnte ich verschweigen, wonach mein Herz verlangt! Hier zu Füßen liege ich und flehe, des edlen Erbarmens des Erlauchten<sup>2)</sup> teilhaftig zu werden, des Heiligen Bildes Vollendung herbeiwünschend. Es ist nur mein bescheidener Wunsch; es ist nur, was ich hoffe. Großer Segen wird darüber im andern Leben Kwanki zuteil werden, und Verdienst, das gegenwärtig sichtbar sich vergilt, wird den erlauchten Meister bedecken. Aus tiefinnerstem Verlangen bringe ich, eigens wieder zurückgekommen, die ungeziemliche Sache schein in tiefer Verbundenheit vor.“ Da weinte Tarimaro mit Meiki und den andern, wehklagte und erwiderte: „Unbedingt werde ich zu Ende führen, was Ihr erbeten habt.“ Der Samon hörte es, erhob sich, verneigte sich und war voll Freude. Wieder vergingen zwei Tage, und als der fünfzehnte Tag des gleichen Monats gekommen war, rief er Meiki und sprach: „Heute ist der Tag, da Buddha in das Nirwana einging.<sup>3)</sup> Auch ich werde mein Leben enden.“ Meiki wollte etwas sagen; er sah die barmherzig-ehrwürdige Gestalt; seine Liebe ward über alle Maßen, er redete falscherweise und sprach: „Es ist noch nicht der Tag.“ Der Meister bat um den Kalender, sah nach und sprach: „Es ist heute der fünfzehnte. Was redet mein Sohn Trug, (der Tag) sei noch nicht gekommen?“ Er bat um heißes Wasser, wusch den Leib, wechselte die geistliche Schärpe, kniete nieder, schlug die Hände zum Gebet zusammen, hielt das Weihrauchgefäß empor, zündete Weihrauch an und wandte sich gen Westen. An diesem Tage zur Stunde des Affen verschied er. Die hinterlassene Bitte nahm nun Tarimaro auf und schuf jener elfköpfige Kwannon-Buddha, und dem folgend wurden Ansagen<sup>4)</sup> und Darbringung der Opfer völlig vollendet. Nunmehr befindet er sich unten in der Pagode des No-o-Tempels. Die Gátha sagt: O! glückselig fürwahr!

Minama no Kanki no Uji, der edle Priester,<sup>5)</sup>

im Innern heimlich des Heiligen Herz bergend,

nach außen hin gewöhnliche Gestalt zeigend,  
in der (Laien-)Welt lebend, mit der Lust(-Welt)<sup>6)</sup> sich  
berührend,  
befleckt nicht des Gebotes Edelstein.<sup>7)</sup>  
Da sein Ende naht, blickt er gen Westen,  
macht Götter eilen, tut Wundersames kund.  
Man wisse wahrhaft: Dies war ein Heiliger, kein gewöhn-  
licher Mensch.

Einunddreißigstes *En*<sup>8)</sup>: **Ein Weib gebiert zwei Steine; III 31.**  
**ihnen wird als Göttern in Reinheit Verehrung erwiesen.<sup>b)</sup>**

In Lande Mino im Gau Katagata, Ort Wasserau, Dorf Kusumi<sup>9)</sup>, war ein Weib. Dem Geschlecht nach war sie eine Agata-Uji.<sup>10)</sup> Über zwanzig Jahre alt, hatte sie bis dahin noch nicht gefreit und keinen Umgang gehabt. Gleichwohl ward ihr Leib schwanger. Nach drei Jahren, zur Zeit der Himmlischen Majestät Yamabe<sup>11)</sup> im Ursprungsjahre Enryaku Wasser-unten-Eber,<sup>12)</sup> im Frühling in der unteren Dekade des zweiten Monats gebar sie zwei Steine, im Viereck eine Rute<sup>13)</sup> vier Zoll groß. Des einen Farbe war grün und weiß gestreift, des anderen ganz grün. Jahr für Jahr wuchsen sie und wurden größer. Um diese Zeit wurde des Gaues Namen Atsumi<sup>14)</sup> genannt. Im Innern dieses Gaues war eine Große Gottheit, mit Namen Inaba.<sup>15)</sup> Sie nahm Besitz von einem Wahrsager<sup>16)</sup> und sprach: „Diese beiden geborenen Steine sind meine Kinder.“ Daher errichtete man um dieses Weibes Haus einen Fastenzaun<sup>17)</sup> und erwies in Reinheit Verehrung. Seit alters bis auf den heutigen Tag war derlei überhaupt noch nicht gesehen noch gehört worden. Dies ist wiederum unseres Heiligen Landes<sup>18)</sup> wundersames Geschehnis.

Zweiunddreißigstes *En*<sup>19)</sup>: **Netz auswerfender Fischer kommt III 32.**  
**mitten auf dem Meer in Not, vertraut und gelobt dem Bodhisattva**  
**der Wunderbaren Schau<sup>b)</sup> und erlangt völlige Rettung des Lebens.**

Naguwashimaro, Imiki von Kurehara,<sup>20)</sup> war ein Mann des Ortes Wellenreich,<sup>21)</sup> Gau Hochmarkt,<sup>22)</sup> Land Yamato. Von klein auf war sein Geschäft, Netze zu machen und damit Fische zu fangen. In der Nacht des 19. Tages des 8. Monats, im Herbst des 2. Jahres

Enryaku Holz-oben-Ratte<sup>a)</sup> kam er in den Gau Amabe<sup>c)</sup> des Landes Kihî. Zwischen Ihada-Ki-shima<sup>b)</sup> und Ahaji-Land<sup>b)</sup> senkte er die Netze ins Meer und fing Fische. Neun Männer waren es, die zu Schiffe fuhren, auf drei Schiffen. Plötzlich blies ein großer Sturm, die drei Schiffe zerbrachen, und acht Mann ertranken. Zu der Zeit hing sich Naguwashimaro, im Meere hin- und hergeworfen, mit äußerster Herzenskraft an den Bodhisattva der Wunderbaren Schau,<sup>b)</sup> tat ein Gelübde und sprach: „So du mein Leben rettetest, will ich eine Myōken-Statue<sup>b)</sup> machen, so groß als mein Leib misset.“ So sprach er, und im Meere hin- und hergeworfen, mit den Wellen kämpfend, ermattete er, die Sinne schwanden ihm; wie schlafend war er, nicht bei sich. Da er nun bei lichtem Himmel die Augen aufschlug und um sich sah, siehe, da lag er auf dem Grase am Strande der Mückenfeldbucht<sup>d)</sup> dieses Gaues. Nur er kam mit dem Leben davon. Er machte eine Statue nach dem Maße seines eigenen Leibes und erwies Ehre. O! wahrlich wundersam! Dem Sturm begegnen, das Schiff zerbricht, die Wellen peitschen; von den Zugrundegehenden<sup>k)</sup> einzig allein am Leben bleiben, den Leib messen, die Statue machen!

Gewißlich wisse und verstehe: Des wunderbaren Schauens (Bodhisattva's) groß Erretten, des Hin- und Hergeworfenen Glaubenskraft.

Dreiunddreißigstes *En*<sup>n)</sup>: **Einen armen Sami, der III 33.  
um Nahrung bettelte, strafen und dafür plötzlich schlimmen  
Todes Vergeltung empfahen.**

Der Atani von Ki, Yoshitari<sup>b)</sup>, war der Ältesten-Herr des Brückenhauses<sup>c)</sup> Dorf Wake,<sup>c)</sup> Gau Hitaka, Land Kihî.<sup>c)</sup> Von Charakter böse, glaubte er nicht an Ursache und Wirkung (*ingwa*). Im vierten Jahre Enryaku Holz-unten-Stier, im Sommer, im fünften Monat, durchzog der Landesgouverneur<sup>c)</sup> das Innere und spendete von der Geraden Steuer.<sup>c)</sup> Er kam in jenen Gau und gab und verteilte die Gerade Steuer dem Volk. Ein Jido<sup>d)</sup> war da, mit Beinamen Sami von Ise<sup>b)</sup> genannt. Die Götter-Namen der zwölf Yakcha<sup>d)</sup> der Yakushi-Sutra<sup>k)</sup> anrufend,<sup>d)</sup> zog er durch den Ort und bettelte um Nahrung. Dem die Gerade Steuer spendenden Manne<sup>m)</sup> folgend, bettelte er um Reis. Da kam er zu jenes unglücklich-verderbten<sup>a)</sup>

Mannes Tor und bettelte. Als dieser den Bettelnden erblickte, spendete er ihm nicht nur nichts, sondern zerstreute ihm den Reis, den er trug, riß ihm die geistliche Schärpe<sup>e)</sup> ab, hieb ihn und bedrängte ihn. Der Sami rettete und verbarg sich ins Mönchsquartier eines Sondertempels<sup>e)</sup> dort. Der unglücklich-verderbte<sup>e)</sup> Mensch setzte ihm nach, packte ihn, schleppte ihn wieder zu seinem eigenen Tor, griff einen großen Stein auf, warf damit nach des Sami Haupt und sagte: „Binde mich doch, indem du den Bannspruch der Götternamen deiner zwölf Yakcha liesest!“ Der Sami versagte sich dem erst recht. Der Unglückliche drängte weiter. Und da sein Zwingen und Drängen unwiderstehlich ward, so las (der Sami) einmal und entschwand. Nicht lange danach aber stürzte jener zu Boden und starb. Daß die Schützer des Gesetzes (Buddha's)<sup>e)</sup> Strafe herbeiziehen, daran ist nicht im mindesten zu zweifeln. Mag es gleich auch (nur) ein Jido-Meister sein, so ist doch Langmut von nöten. Ein Heiliger verborgenen Leibes mischt sich (oft) unter die Gemeinen. Daher geht es nicht an, einem, der nichts getan hat, heftig zuzusetzen, die Haare zu blasen<sup>e)</sup> und wunde Stellen zu suchen. Sucht man Mängel, so muß man auch die drei Weisen und die zehn Heiligen<sup>e)</sup> ob ihrer Mängel schmähen. Bei dem die Tugend Suchenden ist, ob er auch das Gesetz verunglimpft und vom Guten abkommt, doch noch die Tugend zu loben. Daher sagt das Zehn-Rad-Sutra<sup>e)</sup>: Wiewohl der Alant<sup>u)</sup> ein Gestrüppgewächs ist, ist er doch andern Blumen überlegen. Gebotsbrüchige Biku sind doch denen draußen<sup>v)</sup> überlegen. Will jemand von den Vergehungen derer sprechen, die Haus und Hof verlassen haben (Buddha nachzufolgen),<sup>w)</sup> einerlei ob sie die Gebote gebrochen haben oder die Gebote halten, ob sie die Gebote (empfangen) haben oder die Gebote nicht empfangen haben, ob Vergehungen da sind oder Vergehungen nicht da sind, — wer davon spricht, der tut mehr als zehntausendmal hunderttausend Buddha-Leiber Blut vergießen. Der Sinn davon wird<sup>x)</sup> in der Erläuterung erklärt: Blut vergießen d. i. Buddhas Weg kann er nicht hindern; wenn aber von den Vergehungen der Mönche gesprochen wird, so wird vieler Leute Vertrauen<sup>y)</sup> zerbrochen und zerstört und sündige Leidenschaft<sup>z)</sup> erregt und der heilige Weg<sup>aa)</sup> gestört. Daher freut sich der Bodhisattva des, daß man die Tugend suche, und freut sich nicht des, daß man die Mängel suche. Das Sutra über die Behebung der Zweifel vom